

- Taylor, B. (1984), *Empirical or intuitive? A review of The Natural approach: language acquisition in the classroom by Stephen D. Krashen and Tracy D. Terrell*, Language Learning 34, 97-105.
- White, L. (1989), *Universal grammar and second language acquisition*. Amsterdam.
- Wode, H. (1976), *Einige Grundzüge des natürlichen Spracherwerbs*. In: K.-R. Bausch&Kühlwein, W. (ed.) 125-133.
- Wode, H. (1981), *Learning a Second Language. An Integrated View of Language Acquisition*. Tübingen.
- Wode, H. (1983), *Papers on language acquisition, language learning and language teaching*. Heidelberg.
- Wode, H. (1984), „Psycholinguistische Grundlagen sprachlicher Universalien: Möglichkeiten eines empirischen Paradigmas“, *Folia Linguistica* 18, 345-377.
- Wode, H. (1985), *Zweitspracherwerbsforschung im Rückblick*. In: R. Eppeneder (ed.), 7-67.
- Wode, H. (1985a), *Die Revolution frißt ihre Eltern. Eine Erwiderung auf Bausch/Königs*. In: Die Neueren Sprachen 84, 206-218.
- Wode, H. (1988), *Einführung in die Psycholinguistik: Theorien, Methoden, Ergebnisse*. Ismaning.
- Wolff, D. (1990), „Zur Bedeutung des prozeduralen Wissens bei Verstehens- und Lernprozessen im schulischen Fremdsprachenunterricht“, *Die Neueren Sprachen* 89, 610-625.
- Wolff, D. (1992), *Zur Strukturierung des Sprachwissens bei Zweitsprachenlernen*, *Die Neueren Sprachen* 91 (1991), 179-197.
- Wolff, D. (1993), *Sprachbewußtheit und die Begegnung mit Sprachen*, *Die Neuere Sprachen* 92 (1993), 510-531.
- Zydaß, W. (1990), „Vorsicht vor den vielen Vereinfachungen“: *Zur Theoriebildung über den Zweit- und Fremdspracherwerb*. In: W. Kühlwein/A. Raasch (eds.), 49-65.

REVIEWS

LUBELSKIE MATERIAŁY NEOFILOLOGICZNE NR 20, 1996

Wilhelm Busch: Max & Moritz. Eine Bubengeschichte in 7 Streichen. Einfach getextet mit Übungen und Kommentar von Elżbieta Reymont und Eugeniusz Tomiczek. Wydawnictwo Naukowe PWN, Warszawa/Wrocław 1995

Vor einem Jahr ist auf dem polnischen Büchermarkt ein originell konzipiertes Lehrwerk erschienen, das auf Wilhelm Buschs weltberühmtem *Max und Moritz. Eine Bubengeschichte in sieben Streichen* (1865) beruht. Mit diesem Buch ist die immer noch bescheidene Anzahl der wirklich dienstvollen Lehrbücher bereichert worden. Dieses Buch wird vom Ministerium für Nationale Bildung empfohlen und ist vorgesehen als zusätzliches Lehrwerk für polnische Lerner in der Oberschule. *Max & Moritz* kann aber praktisch in jeder Art von Lerngruppe ab Grundstufe 2 eingesetzt werden, die ihre Sprachkenntnisse weiterentwickeln will.

Das Lehrwerk stellt nicht nur eine Methode des Spracherwerbs dar, sondern auch einen weiteren Versuch, dem polnischen Lerner das Werk eines der berühmtesten deutschen Autoren und Künstler, Wilhelm Busch näherzubringen, der von vielen „*Vater der Comics*“ genannt wird.

Da die Geschichte zweier trotzigen Jungen spannend ist, hat das Büchlein von Reymont und Tomiczek auch nichts gemein mit den so häufig uninteressanten und langweiligen Texten in den schulischen Lehrbüchern.

Die Gliederung des Buches in Unterrichtseinheiten entspricht Buschs Gliederung seiner Bildergeschichte über Max und Moritz in *Vorwort, sieben Streiche* und *Schluß*. Es gibt also 9 Unterrichtseinheiten, die dasselbe thematische Motiv verbindet und die ein stetig wiederkehrendes Element der Erwartung beinhalten, was Spannung steigert. Jede Einheit bietet einen Textteil und einen Übungsteil. Jeder Textteil besteht aus einem originalen gereinten Fragment des Werkes von W. Busch sowie aus einer vereinfachten, in Prosa umgeschriebenen Version. Zu jedem so konzipierten Textteil findet man traditionell (deutsch/polnisch) zusammengestellte Wortschatzläuterungen in Form der Wortschatzlisten.

Die Zeichnungen und die graphische Gestaltung, die die Texte begleiten, lassen jedoch meines Erachtens viel zu wünschen übrig. Die Autoren haben sich für unkonventionelle, moderne graphische Techniken entschieden, während die originalen wunderbaren Zeichnungen Buschs selbst von hohem künstlerischen Wert und viel witziger sind und den polnischen Lerner gleichzeitig mit der so typischen Zeichentechnik dieses großen Künstlers bekannt machen könnten.

Max & Moritz bietet auch eine Vielfalt von Übungen. In den Übungen zu den Lesetexten soll man beispielsweise Abschnitte von Texten synonymisch erläutern, sie passend zusammenstellen, oder in die richtige Reihenfolge bringen, Lückentexte ergänzen, Streiche von den Lausubben nachzählen, mit oder ohne angegebene Hilfsfragen. Neben diesen Übungstypen gibt es auch solche, die für die Entwicklung der Kreativität des Lerners und dessen produktive Fertigkeiten gut geeignet sind. Diesem Ziel gehen die Übungen nach, in denen man selbständig Dialoge führen, Protokolle anfertigen, sich in die Rollen der anderen hineinversetzen oder sich über eigene Gefühle und Meinungen Rechenschaft ablegen soll. Eine interessante Möglichkeit einer Unterrichtseinheit bietet ein *Psychotest* mit Punktzahlen, der die Neigungen des jungen Lerners zum Nachahmen des Verhaltens der boshaften Hauptgestalten prüft, in dem er über seine Vorstellungen und Gefühle berichten kann. Dazu gibt es — wie es sich für jeden ernsthaften Psychotest gehört — auch Lösungen, deren Lektüre viel Spaß bereiten kann. Es fehlt nicht an Übungen, in denen grammatische Phänomene, die den Deutsch lernenden Polen viel zu schaffen machen, mit der Lexik aus den Texten geübt werden, z.B. Nebensatz- und Infinitivkonstruktionen, Tempus- und Konjunktivformen, Suffixsetzung. Durch das Büchlein *Max & Moritz* lernt man mit Vergnügen: freundliche Anredeformeln sowie sanfte Ermunterungen am Anfang schwererer Übungen wirken immer motivierend.

Das Buch bietet neben dem reichhaltigen Angebot an Texten und Übungen, die natürlich den größten Umfang einnehmen, auch die fast jede Unterrichtseinheit abschließenden und thematisch gut gewählten Sprichwörter. Es gibt auch ein praktisches Hilfsmittel: einen Platz für eigene Notizen.

Im *Nachwort* — konzipiert als eine Zusatzübung — findet man einige Informationen über W. Buschs Schaffen und dessen Rezeption in Europa

bis heute. Betont wird das auffallende und überraschende Desinteresse an diesem Autor bei polnischen Lesern und Verlegern, sowohl zu seinen Lebzeiten als auch heute. „Vielleicht werden jedoch aber“ — schreiben Reymont und Tomiczek — „diejenigen, die Deutsch lernen oder studieren wollen, nach *Max und Moritz* greifen wollen, um sich an die schön gereimten Verse und die witzigen Bilder von Wilhelm Busch erinnern zu können“ (86).

Ich bin auch fest davon überzeugt, daß die Bildergeschichte „*Max und Moritz*“ und die übrigen — zwar alten aber nicht veralteten — Texte von Busch als eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration für Philologen zur Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts dienen können. Das Buch der Breslauer Autoren ist dafür ein gelungenes Beispiel.

Jolanta Krieger

Angelika Lundquist-Mog: *Spielarten. Arbeitsbuch zur deutschen Landeskunde*. Berlin/München: Langenscheidt 1996 ; Warszawa: „Rea” 1996. 151 Seiten; 1 Kassette.

Aus dem modernen landeskundlichen DaF-Unterricht ist die Integration sprachlichen und landeskundlichen Lernens nicht wegzudenken. Er fordert die Einbeziehung von verschiedenen Fachdisziplinen wie z.B. Literatur, Geschichte, Soziologie, Politik oder Kulturwissenschaften, was zum Nachdenken über Selbst- und Fremdbild, über Stereotypisierungen, kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten anregen soll. In den letzten Jahren sind Publikationen erschienen, die diesen Anforderungen entsprechend, nicht einfach nur den Stoff aus historisch-sozio-kultureller Perspektive darstellen, sondern dazu geeignet erscheinen ein Wissen zu vermitteln, mit Hilfe dessen Stereotype aufgelöst oder Vorurteile abgebaut werden können. Ich meine damit Paul Mogs und Hans-Joachim Althaus' 'Die Deutschen in ihrer Welt - Tübinger Modell zur integrativer Landeskunde (Langenscheidt 1992) oder das Arbeitsbuch zur deutschen Mentalität von Heinke Behal-Thomson und Angelika Lundquist-Mog 'Typisch deutsch (Langenscheidt 1993). Die beiden Bücher beziehen sich vor allem auf die deutsch-amerikanischen Beziehungen und Kulturkontraste, aber man kann diese kontrastive Ausrichtung ebenso auch auf andere Regionen übertragen.

An die interkulturell konzipierten Unterrichtswerke schließt sich das in diesem Jahr erschienene Arbeitsbuch *Spielarten* an. Dieses Arbeitsbuch zur kontrastiven deutsch-polnischen Landeskunde ist zugleich die erste Publikation dieser Art in Polen überhaupt. *Spielarten* ist vor allem für die polnische Deutschlehrraus- und fortbildung entstanden, schließt jedoch nicht aus, wie die Autorin selbst betont, auch zur Arbeit mit den multikulturellen Gruppen eingesetzt zu werden.

Spielarten gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil, das eigentliche Arbeitsbuch, besteht aus elf Kapiteln mit spezifisch kulturkontrastiven Themen, der zweite Teil umfaßt methodische Ansätze mit Hinweisen zur

Verwendung von Übungen, ein Handbuch zu Teil 1 und das Quellenverzeichnis.

In diesen elf Kapiteln findet man Themenbereiche, die sowohl Probleme der Alltagskultur als auch Aspekte der deutschen Geschichte und der Gegenwartskultur kontrastiv behandeln. Angelika Lundquist Mogt hat solche Themen ausgewählt, „die sich erfahrungsgemäß als ergiebig erwiesen haben; d.h. Themen, bei denen die Unterschiede zwischen beiden Gesellschaften oftmals zu Unverständnis oder Mißverständnissen führen. Zum Beispiel gibt es in Deutschland ein stark ausgeprägtes Regionaldenken, aber ein schwaches Nationalbewußtsein bei einem Teil der Bevölkerung. Eine andere grundlegende Differenz liegt im Bereich der Religion: Deutschland ist stark von der Reformation geprägt, hat fast gleich viele katholische und evangelische Kirchennmitglieder. Damit wird nicht eine Landeskunde propagiert, die sich ausschließlich auf Unterschiede und Mißverständnisse konzentriert und dabei stehen bleibt. Ausgehend von diesen ‚Knackpunkten‘ soll vielmehr ein Verständnis für die andere, die deutsche Kultur gefördert werden; sie soll nachvollziehbar und nachfühbar werden - immer auf dem Hintergrund der eigenen, der polnischen Kultur.“ (S. 112)

Schon das erste Kapitel Deutsche Sprache regt dazu an, über eigene Emotionen zu sprechen und eigene Einstellung zur deutschen Sprache auszudrücken. Es werden hier die Unterschiede zwischen der gesprochenen und der geschriebenen Sprache im Deutschen und im Polnischen bewußt gemacht. Von den Reflexionen über die deutsche Sprache wird (im 2. Kap.) zur Reflexion über die gegenseitige Wahrnehmung von den Deutschen und den Polen übergegangen, was eine gute Ausgangsbasis zur Diskussion über die Stereotypen und Vorurteile sowie deren Abbau schafft. Weiter weist das Kapitel auf den wechselseitigen Einfluß von Polen und Deutschland auf der Ebene der Geschichte, Sprache (polnische Einflüsse im Deutschen oder deutsche Einflüsse im Polnischen), Kultur oder Literatur hin. Es wird ferner sowohl auf die historische Belastung des Verhältnisses der beiden Nationen zueinander als auch auf den begonnenen Prozeß der Versöhnung aufmerksam gemacht. Der Inhalt des Kapitels soll der Absicht der Autorin nach (S.14) zu der Aufgabe führen „selbst

Möglichkeiten zu finden, die einem besseren Verständnis zwischen beiden Ländern verhelfen können“.

Im dritten Kapitel reißt die Autorin verschiedene Aspekte der Alltagskultur vor dem Hintergrund der sozialen Schichten an, die dann im vierten Kapitel eingehender geschildert werden. Die Themen wie Höflichkeit, Duzen und Siezen, Begrüßungsformen, Anreden in Briefen, Benimmregeln, Einladungen oder Mann-Frau-Beziehungen werden hier kulturkontrastiv herausgearbeitet, wobei vor allem diejenigen Elemente betont werden, die zu kulturellen Mißverständnissen führen können.

Im 4. Kapitel wird die soziale Schichtung der polnischen und der deutschen Gesellschaft vor dem Hintergrund der besonderen Rolle des Bürgertums in Deutschland kontrastiert. Darüberhinaus werden Begriffe wie Armut oder Einkommensklassen diskutiert und ein Vergleich der Situation von sozial schwächer Gestellten in Polen mit der von sozial schwächer Gestellten in Deutschland, z.B. hinsichtlich des jeweiligen staatlich festgesetzten Mindesteinkommens, angeregt.

Verschiedene Lebensstile, die im weiteren Verlauf des Kapitels präsentiert werden, erfordern meiner Meinung nach von den Lernenden ein bestimmtes Vorwissen und besondere Kenntnisse des sozialpsychologischen Kontextes in Deutschland und in Polen. Besonders schwierig scheint mir die Aufgabe 6c (S.40) zu sein (*Welche Typen sind Ihrer Meinung nach sozial am schwächsten bzw. am stärksten, bei welchen vermuten Sie konservative oder progressive Einstellungen?*). Trotz der von der Autorin angebotenen Lösungshilfen ist es nicht leicht zu erraten, daß es sich hier bei der auf der ersten Abbildung dargestellten Personen um Leute handelt, die konservativ-liberal sind und seit einigen Jahren auch umweltbewußt leben.

Dieses Kapitel bildet eine wahre Fundgrube von Anregungen, die sowohl den Lehrern als auch den Studenten einen Anstoß geben können, sich mit solchen Themen der Alltagskultur wie Freizeit, Wohnen, Familie, Essen ausführlicher zu befassen, weil sie zum Verstehen deutscher Mentalität führen und der Vorstellung von einer/ihnen „typischen“ Deutschen entgegenwirken können. Bei der Behandlung dieser Themen wird empfohlen, nicht nur die schichtspezifischen, sondern auch die umgangssprachlichen Begriffe zu berücksichtigen, die meist für das sprachliche

Verhalten der Jugendlichen charakteristisch sind, und zu vergleichen, was für die polnischen Jugendlichen alles ebenso super, offengeil oder easy ist.

Ein übergreifendes Diskussthemata bietet das fünfte Kapitel: „Multikulturelle Gesellschaft“. Der Autorin geht es hier darum, daß Probleme wie die Ausländerproblematik, Arbeitsmigranten, Migrantentliteratur oder Fremdenfeindlichkeit, all das, was der Oberbegriff „multikulturelle Gesellschaft“ einschließt, vor dem Hintergrund des „gemeinsamen Europas“ diskutiert werden. Der umstrittene Begriff „multikulturelle Gesellschaft“ fordert auf zum Nachdenken über die Verschiedenartigkeit von Kulturen, über nationale Minderheiten, auch im eigenen Land. Die Autorin setzt hier provokativ den satirischen Cartoon von A. Mleczko *Polska wraca do Europy* (S.52) ein, als Anlaß zur Diskussion über die historische und die heutige Bedeutung Polens in Europa.

Im Kapitel 6 werden kurz die historisch-geographischen Veränderungen Deutschlands skizziert, von denen auch die polnische Geschichte betroffen war. Es wird kontrastiv auf den Nationalstolz bei Polen und Deutschen eingegangen und nach den Ursachen des schwachen Nationalbewußtseins von vielen Deutschen heutzutage gefragt. Weiterhin wird auf den gegenwärtigen Umgang der Deutschen mit der jüngsten Vergangenheit, d.h. auf die Konsequenzen aus der Teilung Deutschlands, die sich auch auf die Sprache ausgewirkt haben, aufmerksam gemacht. Die Themen, die die DDR-Geschichte sowie die politischen Veränderungen nach der Wiedervereinigung Deutschlands betreffen, können mit den politischen Veränderungen in Polen nach der Wende verglichen werden.

Kapitel 7 behandelt „die Bedeutung des Heimatbegriffes für die Deutschen mit seinen Konnotationen und Abgrenzungen im Zusammenhang mit dem ausgeprägten regionalen Denken“ (S. 66) und gibt den Lernenden die Möglichkeit zu vergleichen, was dieser Begriff für die Polen bedeutet. Die regionale Aufteilung Deutschlands wird in ihrer geschichtlichen Entwicklung dargestellt und so wird anschaulich, was „das regionale Denken“, aber auch das Dialektale, Eß- und Trinkgewohnheiten stark ausgeprägt hat. Hier kommen auch regionale Klischees zum Ausdruck, die auch die regionale Unterschiede erklären, z.B. Fischköpfe (Fischköpfe) für die Bewohner an der Küste.

Das achte Kapitel ist den Problemen des Umweltschutzes gewidmet und zeigt, wie die Deutschen Umweltschutz in verschiedenen Bereichen betreiben. Das Problem soll mit den Umweltproblemen in Polen verglichen werden, sowohl im staatlichen und kommunalen als auch im privaten Bereich.

Im neunten Kapitel stellt die Autorin die Rolle der Frauen und Männer in Deutschland dar, was zum Vergleich von polnischen und deutschen Frauen und Männern führen kann. Es wird dabei der Position der Frauen mehr Aufmerksamkeit als den Männern geschenkt. Manche Aufgaben können je nach eigenen Interessen, dem eingehenden Vergleich dienen, z.B. der Darstellung der polnischen und der deutschen Frau in der Literatur, in den Filmen, in der Werbung, aber auch in der Politik, der Wissenschaft u.ä. Darüberhinaus wird das Problem der Frauensprache berührt, was von den deutschlernenden Polen unbedingt berücksichtigt werden sollte, um interkulturelle Mißverständnisse zu vermeiden, insbesondere da, wo im polnischen nur männliche Formen vorkommen.

Das nächste Kapitel berührt die Probleme der schulischen und häuslichen Erziehung in Deutschland, wobei sowohl der historische Wandel von Erziehungsidealen als auch die konkrete Situation von heute zu Sprache kommen. Heutzutage werden diejenigen Erziehungsziele hervorgehoben, die stärker die Selbständigkeit und den freien Willen betonen und nicht mehr von Gehorsam und Unterordnung geprägt sind. All das bildet einen guten Ausgangspunkt zum Vergleich mit den Erziehungszielen in Polen und zur Diskussion über das Lehrer- und Schülerverhalten in beiden Ländern.

Spielarten endet mit einer - wiederum kontrastiven - Bearbeitung ausgewählter Probleme aus dem Bereich der Religion und der Kirche. A. Lundquist-Mog betont den Bedeutungsverlust der traditionellen Kirchen in Deutschland und weist auf die wachsenden Tendenzen zum Austritt aus der Kirche hin. Ein anderes anregendes und für manche Polen auch aufregendes Problem bildet das Thema - Religion in der Schule. Um die Differenzen zwischen der Rolle der Kirche und der Religion in Deutschland und in Polen zu formulieren und um sie besser zu verstehen, wird auf die Reformationsbewegung und Luthers Hauptideen zurückgegriffen.

Spielarten sieht als Lehrwerk keine eigentliche Progression vor, was bedeutet, daß die einzelnen Kapitel oder auch nur Themen zu jeder Zeit beliebig im Unterricht eingesetzt werden können. Sehr vorteilhaft ist deshalb eine sich am Anfang jedes Kapitels befindende knappe Übersicht zum Inhalt, was eine rasche Orientierung erlaubt. Eine große Hilfe bilden ebenfalls die Hintergrundinformationen, die immer dort zu finden sind, wo die kulturgeographisch spezifischen Begriffe eine Erklärung zum kontrastiven Vergleich nötig halten.

Ein gutes Begleitmaterial zu den Aufgaben im Arbeitsbuch bilden die auf der Kassette aufgenommenen Texte, unter anderem z.B. authentische Sätze zum Erkennen von verschiedenen „Deutschs“ (Zeitungsddeutsch, Amtsddeutsch, Umgangssprache usw.), Interviews mit Schriftstellern, mit in Deutschland lebenden Polen, mit Universitätsprofessoren, mit Ausländern, Liedertexte u.a.m. Das Material bietet Texte zum Hören, Sprechen, Schreiben und Diskutieren. Schade ist nur, daß bei diesen Hörtexten nicht auf „Authentizität“ geachtet wurde, d.h. es wurde auf Hintergrundgeräusche, authentische Atmosphäre und Redundanzen verzichtet.

Das besprochene Arbeitsbuch zeichnet sich durch zahlreiche informativ-sche, wissenserweiternde und unterhaltsame Texte aus. Die verschiedenen Textsorten wie z.B. Lexikonartikel, Zeitungsartikel, literarische Texte und Gebrauchstexte werden durch Cartoons, Tabellen, Collagen, Witze, Photos, Bilder, Zeichnungen und Zitate veranschaulicht.

Ein Großteil der Übungen und Aufgaben entspricht den modernen Arbeitstechniken und Methoden in der Fachdidaktik. Es gibt u.a. solche Aufgaben, die zu Bewegung und bildlicher Vorstellung anregen (u.a. Standbilder, persönliche Bilder, Eigenschaften raten o. Phantasieren) oder die helfen, sich in andere Menschen/Situationen hineinzu fühlen (z.B. Rollen und Simulationsspiele); daneben gibt es aber auch bildorientierte Aufgaben, Erkundungen oder Projekte.

Die Autorin erreicht das Ziel der Annäherung an die fremde Kultur nicht nur durch die präzise ausgewählten Texte, sondern auch gerade durch die Fragen, durch das ständige Ansprechen der emotionalen Ebene und der Erfahrungen der Leser bzw. der Lernenden. Auch wenn nicht alle Fragen

beantwortet werden können, so bleibt bestimmt die Reflexion und die Anregung zum weiteren Studieren.

Spielarten ist als ein gutes landeskundliches Buch den polnischen Deutschlehrern, Lehramtsstudenten, Germanistikstudenten und auch alldenjenigen, die sich für die deutsch-polnischen Kulturunterschiede und Gemeinsamkeiten interessieren, zu empfehlen.

Halina Małeńczyk-Boguszewska

Marek Jaroszewski: *Literatur und Geschichte. Studien zu den deutsch-polnischen Wechselbeziehungen im 19. und 20. Jahrhundert.*
Warszawa 1995

Kritische Urteile bedürfen eines Maßstabs. Es ist bei unterschiedlichen Gelegenheiten nicht notwendig derselbe. Soll die Kritik ihren Zweck erfüllen, wird der Rezensent zu berücksichtigen haben, für wen sie bestimmt ist. Das Publikum will informiert und beraten, das zu würdigende Buch an seinen eigenen Zielsetzungen gemessen werden. Das Marek Jaroszewskis Texten vorangestellte Inhaltsverzeichnis und das Vorwort des Verfassers bieten einen ersten Anhaltspunkt für die Bewältigung dieser Aufgabe.

Der Studienband enthält Jaroszewskis Arbeiten aus den letzten fünf Jahren. Zwei von ihnen sind wegen ihres Überblickscharakters und ihrer Prägnanz besonders hervorzuheben. Es ist zum einen der Eröffnungsbeitrag über das Polenethema in der deutschen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts und zum anderen der sehr aufschlußreiche Aufsatz über die Rezeption der deutschen Literatur in Polen in den Jahren 1945-1991. Die chronologisch angeordneten Texte konzentrieren sich vorwiegend auf drei Perioden. Die Beiträge über den republikanischen Schriftsteller Harro Harring, den Autor der *Memoiren über Polen unter Russischer Herrschaft* (1831), über Ludwig Börnes Verhältnis zum polnischen Novemberaufstand und über polnische Motive des Hambacher Festes, der größten politischen Kundgebung in Deutschland vor 1848, geben die Stimmungen des deutschen Vormärz wieder. Den mittleren Teil des Buches, der die zweite Hälfte des 19. Jh. zum Gegenstand hat, füllen eine Abhandlung über die Polemmotive im Werk Theodor Fontanes sowie analytische Betrachtungen über Max Halbes Drama *Jugend* und Gustav Freytags Roman *Soll und Haben*. Den letzten zeitbezogenen Komplex eröffnet ein Kommentar zu Max Frischs Reminiszenzen an das NachkriegsWarschau und zu Gertrud Meili-Dworetzkis Memoirenwerk *Heimort Freie Stadt Danzig*. Ein

weiterer Beitrag ist der Rezeption von Johannes Bobrowski in Polen gewidmet. Der Band wird von einer Einführung in die Lektüre zweier Romane über die Spätsiedlerproblematik – Max von der Grün's *Sprungflur* und Leonie Ossowskis *Holunderzeit* – abgeschlossen.

Das Vorwort des Verfassers liefert deutlich eine Bestätigung dafür, daß in dem hier gezeichneten Dicksicht von Problemebenen und Sachbezügen die Suche nach einem durchgehenden Leitfaden den Fleiß kaum belohnen würde. Der Autor versucht diesem Vorwurf mit dem sehr allgemein gehaltenen Titel des Bandes zuvorzukommen. Die Hoffnung, daß einmal ein Kopf geboren werden könnte, der das Nichtzuerfassende einer tausendjährigen Völkernachbarschaft in Worte zu fassen vermag, ist ohnehin ein leerer Wahn. Begründet scheint aber immerhin der Einwand, daß Jaroszewski in Bezug auf die Beiträge über die Dramatik von Stanisław Ignacy Witkiewicz und über den Fremdenhaß in Heinrich Bölls Roman *Gruppenbild mit Dame* (ich habe sie in der obigen Aufzählung übergangen) die Spannweite des Buchtitels ein wenig überschätzt hat. Dem Vorwurf, für eine Arbeit über die „Wechselbeziehungen“ wäre das Verhältnis zwischen den deutschen und polnischen Themen zu unausgewogen, ist damit zu begegnen, daß das Buch ja von einem literaturwissenschaftlichen Germanisten stammt.

Was dem Buch an Konzeptionellem abgeht, wird durch die Sachkundigkeit des Autors vielfach aufgewogen. Die Vorliebe für eine stellenweise sehr detaillierte Verflechtung der besprochenen Stoffe mit der Geschichte verstellt ihm nicht den Blick auf übergreifende Schlüsse und Verallgemeinerungen (der Text über die Rezeption der deutschen Literatur in Polen möge hier als ein Paradebeispiel dienen). Hinzu kommt der feine Sinn für das Lokalkolorit (z.B. in den Beiträgen zu M. Halbe und J. Bobrowski) und die vorsichtige Vermeidung klischeehafter historischer Überbleibsel. Exemplarisch füge ich hier als Kostprobe ein Zitat über die von den liberalen Schichten in Deutschland getragene Polenbegeisterung nach 1830 ein: „Obwohl fast alle Liberalen aus moralischen und politischen Gründen die Restitution des polnischen Staates unterstützten und über die Wiedergutmachung der Teilungsschuld schrieben, ging es einfach darum, Polen nicht auf Kosten Preußens oder Österreichs wiederzuerrichten, da deren Herrscher bei der Verwirklichung des politischen Programms

des Liberalismus helfen sollten. Letzten Endes zählte allein die Schwächung Rußlands. Das war das Hauptziel.“ (S.63). Der ein wenig geringere Eilan gewisser Beiträge zu einzelnen Werken wird durch den dominierenden Eindruck weitgemacht, daß uns das Buch eines Forschers von feiner Differenziertheit und gereifter Skepsis vorliegt. Den Band schließt ein Namensregister.

Włodzisław A. Niemirowski